

Gherardo Ortalli (Hg.), *Gioco e giustizia nell'Italia di Comune*, Ludica. Collana di storia del gioco diretta da Gherardo Ortalli e Gaetano Cozzi, Treviso-Roma (Fondazione Benetton/Viella) 1993, 237 S., ISBN 88-85669-27-1, 40.000 Lit.

Der Band vereinigt elf materialreiche und quellennahe Beiträge von meist jüngeren italienischen Historikerinnen und Historikern. Das Glücksspiel wurde anfänglich in den italienischen Kommunen meist erfolglos verboten, bevor es auf bestimmten Plätzen unter städtischer Kontrolle erlaubt oder wenigstens fiskalisch genutzt wurde, wie Andrea Degrandi in seinem Beitrag über kommunale Statuten und Spiel (S. 109-120) betont. Massimo Vallerani (S. 13-34) untersucht diesbezüglich die kommunalen Gerichtsakten des ausgehenden 13. Jh. aus Bologna. Elisabeth Crouzet Pavan (S. 34-48) fragt nach dem gesellschaftlichen Stellenwert von Glücks- und Kampfspiel im spätmittelalterlichen Venedig und stellt dabei fest, daß der Staat die Spiel und Unterhaltungssucht der Bevölkerung zunehmend einer strengeren Kontrolle unterwirft. Der Beitrag von Gherardo Ortalli (S. 49-70) ist ein wahres Kabinettstück, wie es wohl nur in italienischen Archiven gefunden werden kann. Er verfolgt nämlich anhand der Gerichtsakten eines kleinen Zentrums in der venezianischen Lagune (ca. 1310-1325) eine spiel- und streitsüchtige Lokalgröße auf ihrem Weg durch die Tavernen. Andrea Zorzi (S. 71-107) stellt das Kampf- und Glücksspiel in Florenz und der Toskana ins Zentrum. Die oft blutigen *battaglie* wurden im Laufe des 14. Jh. immer stärker kontrolliert. Die Haltung gegenüber dem Glücksspiel war hingegen unterschiedlich. Repressive Phasen, die

aber ohne Erfolg blieben, wurden durch relativ liberale Reglementierungen abgelöst. Aldo A. Settia (S. 121-132) zeigt, wie die Kommunen versuchten, die Kampfspiele ungefährlicher zu machen (S. 121-143). Auf ein besonderes sympathisches Spiel aus Florenz verweist Franco Cardini (S. 133-143): das nächtliche Lanzenbrechen vor dem Haus der Geliebten, um ihre Aufmerksamkeit und Bewunderung zu wecken. Der kurze Beitrag von Carlo Dolcini (S. 145-148) behandelt das Turnier in der Kanonistik des 12. bis 14. Jh. Alessandra Rizzi (S. 149-182) untersucht den Einfluß der Predigten und der Prediger des 14. und 15. Jh. auf die kommunale Gesetzgebung über Spiele. Dieser Problematik ist auch der Beitrag von Claudia Cardinali (S. 183-191) über Bernardino von Siena und die Statuten von Perugia aus dem Jahr 1425 gewidmet. Auf die Nähe von öffentlicher Hinrichtung und Spiel verweist Duccio Balestracci (S. 193-206). Der Band besticht dadurch, daß die Beiträge nicht auf den oft schon bekannten chronikalischen Notizen über spätmittelalterliche Spiele und Spieler basieren, sondern an mehreren Beispielen exemplarisch zeigen, daß in den Archiven zu dieser historisch-volkkundlichen Thematik noch viel Unbekanntes ruht. Kurze Zusammenfassungen in Italienisch, Englisch und Französisch sowie ein Namen- und Sachindex beschließen den Band.

A. M.

